

Durch die Wende in der DDR ist es nunmehr auch traditionellen Studentenverbindungen möglich, an den Hochschulen der DDR aktiv zu werden. Im folgenden soll nur ein Ausschnitt aus der sehr großen Zahl von Studentenverbindungen dargestellt werden.

Schlagend oder nicht-schlagend?

Zunächst eine Verbindung, die sich vor 129 Jahren in Leipzig gegründet hat, im dritten Reich aufgelöst wurde und sich nach dem Krieg in Erlangen und Bamberg wiedergründete: Die Burschenschaft **Alemannia Leipzig**, Erlangen zu Bamberg. Sie ist eine typische nichtschlagende, traditionelle Verbindung, was heißt, daß sie von ihren Mitgliedern Wertebewußtsein im christlichen Sinne, Bekenntnis zur Heimat und Achtung vor dem Andersdenkenden, sprich Toleranz, verlangt. Sie ist weder konfessionell noch politisch festgelegt. Ihre Veranstaltungen umfassen während des Semesters neben den obligatorischen sogenannten „Kneipen“ (traditionelle Feier mit Reden, Liedern und den Farben der Verbindung) über wissenschaftliche Vorträge bis hin zu eher geselligen Veranstaltungen, wie z. B. Feuerzangenbowle oder auch Nikolausfeier. Im Februar 1991 wird Alemannia eine Kneipe in Leipzig, ihrem Geburtsort, abhalten, und alle Interessenten sind hierzu herzlich eingeladen! (Hinzugesetzt werden muß allerdings, daß lediglich männliche Studenten Mitglieder werden können.) Die Farben der Alemannia sind schwarz-rot-gold. Die zweite Verbindung ist die **Cerevisia Bambergensis**. Lateiner werden bereits eine Übersetzung gewagt haben und kommen zum Ergebnis „Bamberger Bier“. Tatsächlich hat das Bamberger Bier mit Cerevisia etwas zu tun. Im Gegensatz zu den anderen Verbindungen weist Cerevisia einige Besonderheiten auf:

1. Sie ist nur in den Semesterferien aktiv.
2. Sie veranstaltet nur traditionelle Kneipen und erhebt nicht den Anspruch, wissenschaftlich zu sein.
3. Sie ist politisch eindeutig konservativ einzuordnen.
4. Sie ist auf Bamberg fixiert und wurde auch dort gegründet.
5. Die Kneipen haben einen strengen Rahmen, auch was das äußere Erscheinungsbild betrifft.
6. Bei 10 Brauereien in Bamberg und etwa 120 im Landkreis kann man sich denken, daß die Cerevisia die typische fränkische Gemütlichkeit besitzt.
7. Pro Jahr sind 6 Veranstaltungen, darunter das 30tägige Stiftungsfest jeweils im September.

Während bei der Alemannia viele verschleierte Leute sich recht wohl fühlen, muß ein Cerevisia schon ein gerüttelt Maß traditionelles Empfinden mitbringen, obgleich wir Franken schwer zu reizen sind. Bei Cerevisiakneipen finden auch jeweils immer Ausflüge am Sonntag nach der Kneipe statt, die dann der Erforschung der kulturellen Gegebenheiten des Landkreises dienen. Meist enden diese Ausflüge schlimm, da unsere Bauern sich immer recht über Korporierte freuen und einladen. Nicht zu beneiden sind da unsere Autofahrer.

Noch ein Wort zu Bamberg: Bamberg ist der Sitz des katholischen Erzbischofs und demzufolge eine katholisch-barocke Hochburg. Die Bevölkerung hat eigentlich zwei hervorsteckende Eigenschaften: Zum einen sind sie sehr fromm, zum anderen aber auch sehr durstig. So hat Bamberg den höchsten pro-Kopf-Bierkonsum der ganzen Welt! Freilich muß man beachten, daß Bier nicht im strengen Sinne als Alkohol gilt, sondern eher als selbstverständliches Grundnahrungsmittel.

Bamberg hat eine vollständig erhaltene Altstadt und bietet kulturell sehr viel. Neben dem Dom aus dem 12. Jahrhundert locken weitere 20 Kirchen von gotisch bis barock. Der Bamberger Menschenschlag hat viel mit den Sachsen gemein.

Wer Interesse hat, einmal eine der geschilderten Verbindungen kennenzulernen, wende sich bitte an

Jürgen Kalb
Memmelsdorferstr. 18a,
8600 Bamberg

diskRIMIniert (7)



Bye - bye, spy ?

„Die Prostitution mag der älteste Beruf der Welt sein, aber der Beruf des Spions kann nicht viel jünger sein.“ Dennoch hat der Mythos vom Ehrenmann im eigenen Lande und vom Hahnen in fremden Diensten erst eine kurze literarische Tradition. Der Spionageroman in den 20er Jahren auf dem Höhepunkt der orthodox dedektive novel noch als Thriller abqualifiziert, „hat sich immer stärker bei Leser und Kritik als die adäquate Literatur des Jahrhunderts des Verrats erwiesen“ und blieb nicht länger der Bastard des Detektivromans.

Von wenigen Vorläufern abgesehen, betrat er zu Beginn des Jahrhunderts die literarische Bühne, hat das Erbe der mittelalterlichen, unterhaltenden Romanze angetreten und unterliegt strengen Formgesetzen. „The thrillers are like life“ und weniger wirklichkeitsfremd als man angesichts derzeitiger Enthüllungen ahnt. Allerdings kennen die gestandenen Autoren dieser Spezies einschlägigen Gegenstand aus eigener Berufserfahrung – seien es William S. Maugham, John Buchan, Graham Greene, Len Deighton oder Ian Fleming. Des Letztgenannten James-Bond-Romane waren nicht nur in Zeiten des kalten Krieges Kult-Bücher wie

„Filme. Britische Agenten-Autoren brachten das Genre zur Blüte und pflügen es weiter. Cambridge ist die Pflanzenschule für die Teilnehmer am englischen Nationalsport Spionage einschließlich seiner Autoren und Sitz des Secret Service ihrer Majestät. Eine geplante Universitätskarriere kann schnell in die Chefetagen des Geheimdienstes führen – aber anderswo ist es nicht anders.“

Die Biografie David Cornwells (geb. 1932) ist dementsprechend: Er studierte moderne Sprachen in Cambridge und Bern, unterrichtete in Eton und trat in den diplomatischen (Geheim-)Dienst, welchen er unter anderem in Berlin, Bonn und letztlich als britischer Vizekonsul in Hamburg versah. Nebenher illustrierte er zum Vergnügen Bücher und beschloß 1961 „aus Spaß jedes Jahr ein Buch zu schreiben.“ Agenten-Thriller – „espionage as it really is“. Seit „Der Schatten von gestern“ (1961) erscheinen seine Bücher unter dem Pseudonym John le Carre – auch der Begriff der Gattung: „Der Spion, deraus der Kälte kam“ (1963). „Nichts wirkt ausgeklügelt, die Spannung wird ganz von innen entwickelt, das Räderwerk der Organisation mit exakter Detail-

freude geschildert. Der Autor erzählt fast beiläufig, gleichsam mit leiser Stimme und englischer Unterbetonung, in einem bewundernswert knappen Dialogstil, und erreicht beim Leser den Eindruck absoluter Authentizität.“ Unter der Regieführung Martin Ritts wurde der Thriller verfilmt, mit Richard Burton, Claire Bloom und dem widerlich-schüftigen Peter van Eyck. Le Carre schaffte den Sprung zu „o. k. literature“ und gilt gemeinhin als realistische Alternative zu den häufig geradezu lachhaft unsinnigen Geschichten eines Geheimagenten 007, da er versucht, Genreformen zu überwinden und feststehende Formeln zu variieren. Er führte Bestsellerlisten in den USA und U. K. an, wurde in 15 Sprachen übersetzt (sogar ins Russische) und ist bislang Britanniens einziger Autor, dessen Œuvre vollständig in Blindenschrift vorliegt. In seinen Romanen zeigt le Carre neben agentischer Turbulenz, „Reste eines Englands großer Vergangenheit, an das sich seine Helden angesichts gegenwärtiger Sinnentleerung und Gefühlskälte klammern, um in der Gesellschaft zu überleben“, zeigt das Bewahrenswerte des Gentlemanideals und ist angesichts des Themas erstaunlich unpolitisch. John le Carre, „typischer Engländer der upper middle class, mit Tweedjacket und ungebändigter Haarlinie, von unterkühlter Eleganz, mit Oxford, Eton und Diplomatenerfahrung als gesellschaftlichen Ausweis“, wird heute mit Joseph Conrad und Graham Greene (auch von ihm selbst anerkannte Vorbilder) in einem Atemzug genannt.

Schienen sie bis vor kurzem Tatsachenromane, lesen sich Spionagethriller heute wie Märchen vergangener Zeiten. Auch Berlin als Ort nationaler und internationaler Spionage hat an Wirklichkeit wie literarischer Agentenattraktivität verloren. Will das Genre weiterhin sein Geld einspielen, wird es sich wandeln und zu den nummernreichen Schauplätzen existierender Spionagetätigkeit vordringen müssen. Romane um den zweitältesten Beruf der Welt bereiten aber noch allemal vergnügliche Leseunden – doch möge erreichte ehemalige Wirklichkeitsnähe „Der Schatten von gestern“ bleiben.

Hennar Kotte

Ein lahmes Krokodil „Crocodile Dundee II“, USA

Der ruppig-schuppige Busch-Tollpatsch, der Superman mit der Aborigine Trick-Kiste ist wieder da.

Nach dem Überraschungserfolg von „Crocodile Dundee I“ sind die Erwartungen hoch – geboten wird ein flauer zweiter Aufguß.

Wir erinnern uns (ungern): Ein lederhäutiger, zivilisationsfremder Hinterwäldler sieht sich im Groß-Stadt-Dschungel den Tücken „barbarischer“ Moderne konfrontiert. Teil II versucht dieses Schema umgekehrt fortzusetzen. Doch sichtlich abgeschliffen und „gewelkt“ kommt Paul Hogan alias Croc II daher. Zu wenig Stoff für eine zweite Episode bietet die Figur.

Was treibt die Handlung voran? Eine Hatz auf Drogen-Dealer und etwas Kidnapping. Da die N.Y. Polizisten entweder korrupte Schweine oder grobkotzige Nietens sind, räumt unser Raubbein im fieschen Krokodillerdjockeychen eigenhändig auf. Das ist wenig originell. Lediglich ein paar wohlfeile Gags amüsieren.

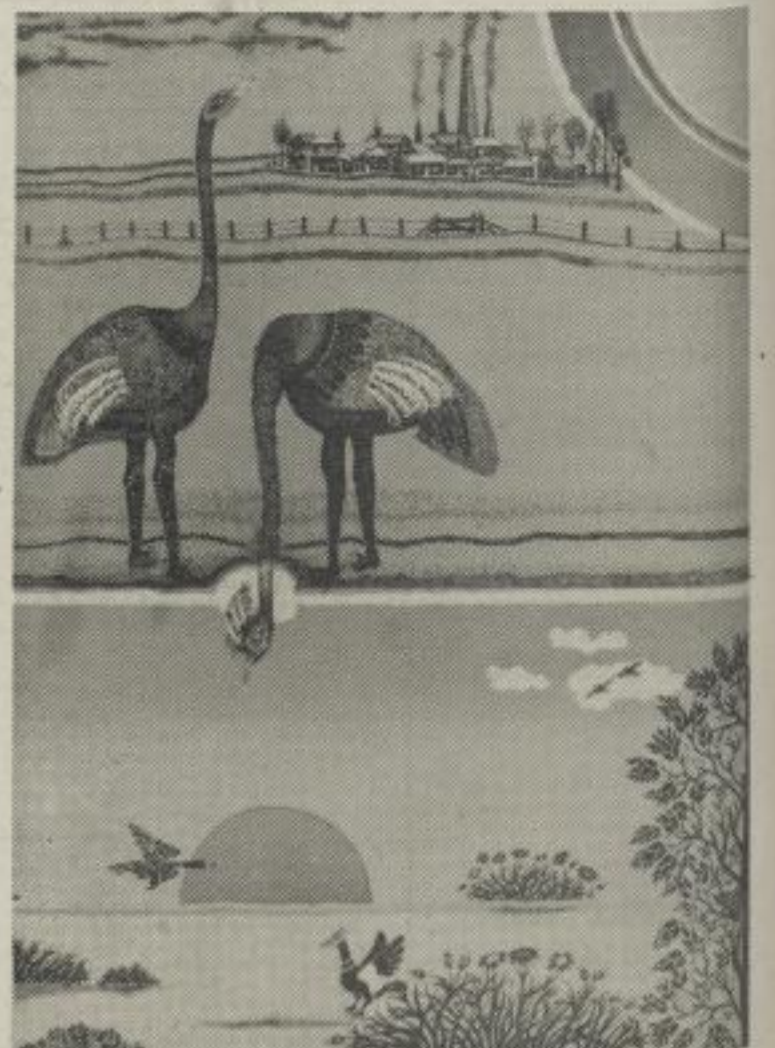
Knorrig-lässiger Charme eines coolen Draufgängers, der Rebellik seines liebreizenden blonden Weibchens und einige als Schießbudenfiguren herumhampelnde dämliche Büsewichter machen noch lange keinen Film. Alles wirkt mühevoll, lähm und abgeschlurft.

Oder liegt es etwa daran, daß Teil I eine australische Produktion war und der Abklatsch aus Hollywood kommt?



Sei es wie es sei. Paul Hogan, gefragt nach dem finanziellen Erfolg seines „Croc II“, meint: „Es reicht mir“.

Ja, mir reicht es auch. Runhard Sage



Moderne Graphik aus Holland

Einen Einblick in die gegenwärtige Kunstentwicklung des kleinen Landes im Zentrum Europas gewährt die jetzige Ausstellung im Café der Moritzbastei.

Gezeigt werden Arbeiten von Els Vissers aus Tilburg, Mark Visione, Frank Porcelijn, Bart Filet, Anita Mizrahi – alle aus Amsterdam – Anna-Marie Hoeven aus Groningen, Andrianus van Otterloo aus Schiedam sowie Peter Nafziger aus den Bosch.

Kaum jemanden werden diese Namen hierzulande etwas sagen, obwohl sie in Holland zu den bedeutendsten jüngeren zeitgenössischen bildenden Künstlern zählen. Alle acht beherrschen die angewandten graphischen Techniken perfekt. Dabei fällt auf, daß nur Els Vissers eine monochrome Bildgestaltung bevorzugt, während bei den anderen eine fast schon malerisch zu nennende Farbigkeit zu bemerken ist. Besonders augenscheinlich wird das bei den Graphiken von A.-M. Hoeven und Ad van Otterloo.

Ganz anders dagegen die surrealen Visionen eines Bart Filet – Gefahren werden symbolhaft verschlüsselt, fast schon wieder in ein friedvolles Gegenteil verkehrt: Wenn, wie im Bild „Verlangen“ (Repro) zwei Straußen nebeneinander stehen, der eine reißt den Hals in die von Abgasen verpestete Luft, während der andere „den Kopf in den Sand steckt“, aber damit gleichzeitig in eine von paradisischer Harmonie geprägte Landschaft schaut.

Hart und kantig erscheinen auf den ersten Blick die Serien „Takra“ und „Dona-

vry“ von Frank Porcelijn. Linien und Textletzen sind wie wahllos über das Bild verteilt. Obwohl die Fische dominieren, öffnen sich auch Tiefenräume. Diese lassen im Dunkeln versinkende Endlosigkeiten erahnen, ohne das ein Vordringen in eine jenseitigen Tiefen möglich scheint.

Fast schon wieder konventionell in ihrer Farb- und Formensprache die vergleichsweise kleineren Arbeiten von M. Visione und A. Mizrahi. Beide sind offenbar von den Bildgestaltungen der klassischen Moderne inspiriert.

Archaische Höhlenzeichnungen erschaffen in Peter Nafzgers Blättern, Kult und Symbol haben für den Künstler ihre Bedeutung bis in unsere Tage nicht verloren – im Guten wie im Bösen.

Anliegen der Ausstellung ist es, die holländische Kunst der Gegenwart etwas aus ihrem ungerechtfertigten Schattendasein herauszuholen und dem interessierten und sachverständigen Publikum vorzustellen.

Die Galerie Barbakane der Moritzbastei ist Montag bis Freitag, 10 – 17 Uhr, und zu den Abendveranstaltungen geöffnet.

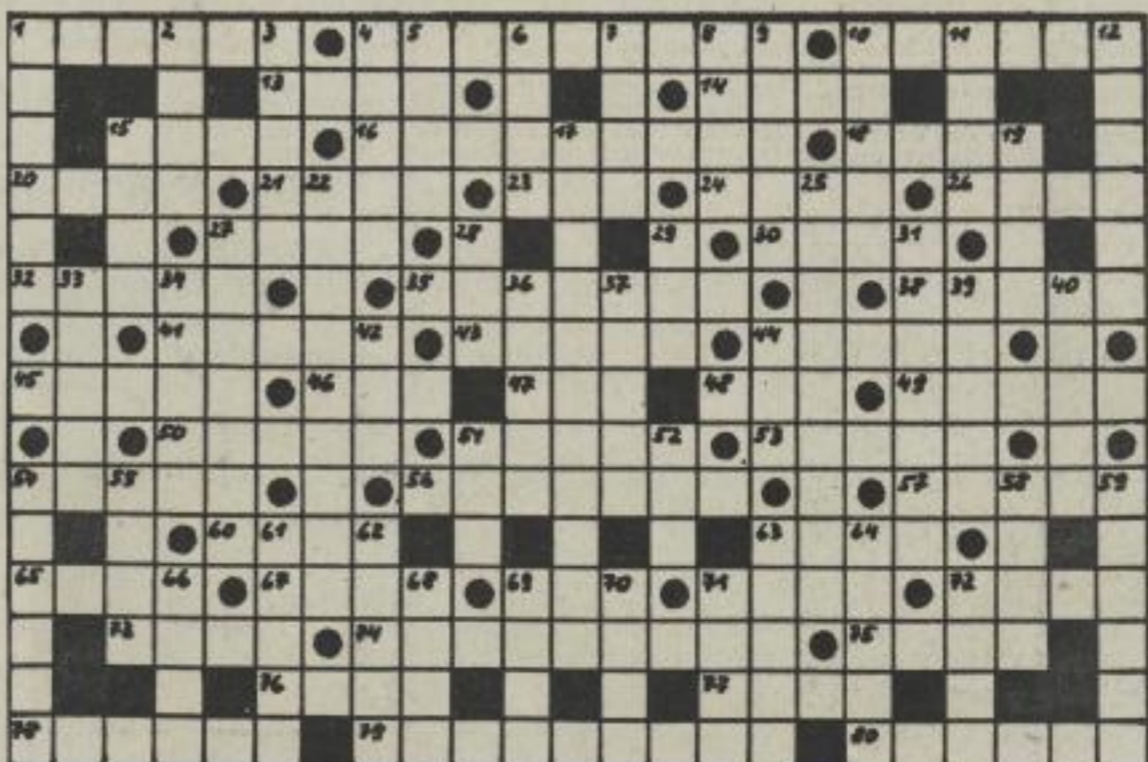
Nach Abbau der Ausstellung am 28. September besteht die Möglichkeit des Kaufs von Graphiken.

(Interessenten tragen sich bitte in das Café bereitliegende Buch ein.)

Text und Repro Falko Grubitzsch

Kreuzworträtsel

- Waagrecht:** 1. trop. Grassart, 4. Knochen u. Raten, 10. Nordpolargebiet, 13. nachtaktiver Insektenfresser, 14. brit. Hochadels-Titel, 15. Haarwuchs am Kinn, 16. sportl. Vergnügen, 18. Blutgefäß, 20. landwirtsch. Begriff, 21. Haupt, d. VDR Jemen, 23. engl.: Eis, 24. unantastbar, 26. silberweißes Metall, 27. Grundnahrungsmittel, 30. gleichmäßig gekrümmt, 32. straußenähn. Laufvogel, 35. Kopfskelett, 38. Kap i. d. Antarktis, 41. Farbe, 43. Schiffsanlage, 44. Sproßende d. Samenpflanzen m. umgebildeten Blättern, 45. ausgewalztes Metall, 46. Edelbrand aus Zuckerrohr, 47. Staat im Osten d. USA (Abk.), 48. Fahrzeugteil, 49. Paarbufer, 50. Windstille, 51. wbl. Vorname, 53. Schwanzlurch, 54. Korbblütler, 56. vorderer Rumpfschnitt d. Pferdekörper, 57. Tischlerwerkzeug, 60. männl. Vorname, 63. Bodenbearbeitungsgerät, 65. miteiler. Grenzfluß, 67. wbl. Vorname, 69. Nebenfl. d. Donau, 71. Stadt in Süditalien, 72. Kartenspiel, 73. körniger Schnee des Hochgebirges, 74. kleine quadratische Fahne, 75. Vergrößerungsglas, 76. wallförmige Sandablagerung, 77. ellipsenförmig, 78. Schriftst. d. Aufklärung (1752-1796), 79. Südfucht, 80. die Ernte einbringen.



- Senkrecht:** 1. Wasserbecken, 2. gleichmäßiger Schlagrhythmus im Jazz, 3. ind. Zupfinstrument, 4. „Schuld“ im Bankwesen, 5. Tatendrang, 6. Düngesatz, 7. engl. Dichter d. Klassizismus (1688-1744), 8. Schiff (niederdt.), 9. Amstracht, 10. Doppelsulfat, 11. von Fischern bewohnter Ortsteil, 12. Niederschlag, 15. Ortskern eines Himmelskörpers, 17. unentbehrlicher Helfer eines Schäfers, 19. Hauptstadt d. Lett. SSR, 22. Hundezuchtrasse, 25. Nutzhund, 27. Stadt i. d. Usbek. SSR, 28. Personalpronomen, 29. Erbanlage, 31. Wochenendhaus, 33. geogr. Kartenwerk, 34. gedrungenes Säulchen einer Brüstung, 36. Zank und Streit, 37. griech. Buchstabe, 39. Kunsthandwerkerin u. Industriestrukturistin d. DDR (1915-1978), 40. krit.-real. dz. Schriftst. (1831-1910), 42. frz.: Straße, 44. ostsch. Eisenbahnstrecke (Kurzbezeichnung), 51. Wintersportgerät, 52. engl. und 54. Überjacke, 55. meteorol. Begriff, 58. Verkehrszeichen an Straßen m. Bahnübergängen, 59. bunter Ton o. Lehm, 61. Jußel-Gewebe pflanzl. Sprosse u. Wurzeln, 62. Nebenfluß d. Dnepr, 63. Tanzschüler, 64. Leberabsonderung, 66. algeb. Struktur, 68. stark rhythmisierter Tanz, 69. wbl. Vorname, 70. Gegenteil v. „trocken“, 71. Stadt an der Themse, 72. abgescherteter Werkstoffteil. (R.M.)